

Die Stadt Leipzig prangte am Montag in vollem Flaggenhonneur. Am 22. September 100 Jahre, das Kaiser Joseph II. auf seiner Rundreise durch Sachsen in Leipzig eintrat, das Schloß aus der Reihe der Festungen strich, die Stadt für eine offene erklärte und Befehl gab, die Kaiserkrone in der Erde der Niedergrund zu sprengen. Alle Schiffe trugen am diesem Jubiläumstage Fahnen. Das Medaillon mit dem Bildnisse des Kaisers Franz Joseph war in jeder Weise mit Blumen besetzt.

Nächsten Sonntag findet im Gasthof zur grünen Aule in Oranien ein großes Fest statt, wobei ein Tableau aufgeführt ist, welches die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Alexanderstadt darstellt.

Auf der großen Blauenischen Straße überfuhr gestern Nachmittag ein leeres Kutschen den Handwagen einer Obsthandlerin. Plötzlich, während der Fahrt, stürzte die Handlerin durch ein Loch in der Straße zu Boden. Die Schuld an dem Unfall soll dem Fahrer des Handwagens zugeschrieben sein.

Neben anderen Obstsorten sind neuerdings wiederholt die Weicheln auf Getreide und zeigen davon fast überall die Reife eine reiche Aule. Im benachbarten Vohlsdorf hat der Besitzer der großen Roggenkultivierung (Wittig Dabern, Wittigstraße 288), Herr Sachschußwiler Gulbis aus Dresden, Galtstraße 12, dieses Jahr Massen solcher Früchte, den Nord (ca. 3 Morgen) schon von 1. Mai 50 Mt. an, incl. Nord, dort an Ort und Stelle zu verkaufen und so Mancher hätte Gelegenheit, für seine Familie ein hübsches Obst dieser Art zu beschaffen. Von genannten Grundstücken gehen täglich ganze Ladungen Weicheln nach auswärts, natürlich lauter Prima-Waare, die kleinen, welche die Größe einer mittleren Kartoffel haben, mag schon Niemand gern, obwohl sie ebenso reich und schmackhaft sind, als die großen ihres Geschlechts.

Die Land-Verwaltung hat neuerdings wiederholt die fiskalischen Waldflächen von unberührendem Besitze geäubert. Dementsprechend ist auch einmal das Waldstück hinter den Trinitatis-Kirchhof für amtliche Leute passierbar zu machen.

Zum Besitze der Unterhängebäude von Sadlers Millitär-Verein-Bund hat H. Alban einen Kalendar für den Bund herausgegeben, der eine Menge Reminiscenzen aus dem deutsch-französischen Kriege, Soldatenepisoden in ernstem und heiterem Gewande, eine populäre Darstellung der neuen Militär-Ausstattung und andere unterhaltende und belehrende Aufzählungen (Preis 30 W.) bietet.

Der Verlags-Verlag von J. Straube in Berlin edit eine Uebersichtskarte der am 1. October d. J. in Kraft tretenden neuen Gerichts-Einteilung im deutschen Reiche, welche die Bezirke der Oberlandes- und Landesgerichte, sowie die Sitze der Amtsgerichte enthält. (Preis 1 Mt.)

Vorgestern Abend ward in Virchow's Fatter, Fall in dieser Saison das erste Herren-Musik-Reisen abgehalten, welches höchst amüsant verlief. Die mehr und minder satirischen Herren-Musiker wählten sich mit großem Vergnügen nach dem Anlange der Musik und Wasser auf ihren Weiden und eine ziemlich Anzahl Publikum - Freunde und Angehörige der Reisenden - sah zu, bekam auch Handes zu sehen. J. V. ist ein Herr eine ganz respectable hohe Schule u. s. w. Diese Musik-Reisen werden vielen Anklang finden.

Gestern Nachmittag hat sich in einem Gasthause der Altstadt ein sehr eintönig entlassener Wälschiger Artillerie-Unteroffizier mittelst eines Dienstvolkers erschossen. Er wurde, nachdem ihm der erste Verband angelegt worden war, noch lebend mittelst Sichelwaffen nach dem Stadtfrankenbause geschafft. Ueber das Motiv zum Selbstmord ist nichts bekannt. Ein Bruder des Erschossenen hat sich früher ebenfalls selbst entleert.

In der Klosterstrasse hat am Sonnabend ein Hauswirth einen Mietshaus, um dieselbe schneller zum Verkauf des Quartiers zu bewegen, Fenster und Thüren auszulassen lassen, auf grüne Glimmung eine zufällige Behörde die diese Maßregel aber wieder rückgängig zu machen sich genötigt gesehen.

Aus Lindenau bei Leipzig. In einem diesem neurestaurierten Tanzsaal hielt am Sonntag ein Verein (Vereins-Verein) aus Leipzig ein Abendvergnügen ab, dem mehrere hervorragende Führer der hiesigen Sozialdemokratie, so die Landtagsabgeordneten, die Advokaten Herwig und Quittich und der sozialdemokratische Schriftsteller Liedtke beizuhören, wie das ja nicht anders zu erwarten war. Als in der 11. Stunde die Schulfenster und noch kleinere Kinder umher waren, und sich auf dem Saale herumtummelten, trat die hiesige, sich stets trefflich bewährte Gendarmrie ein, um mit Recht zu verlangen, daß die Kinder entfernt würden. Als Antwort lautete ihnen jedoch der Vorwand, er habe den Saal gemietet und von der kal. Amtsbauverwaltung habe er die ausdrückliche Ermächtigung, in seinem Verlangen von der Polizei ungehindert zu bleiben, sie möchten es daher nicht darauf ankommen lassen, daß man von seinem häuslichen Gebrauch mache. Da die Verhinderung als eine äußerst ernste und vollkommen wahre erschien, so sich die Gendarmrie zurück, um sofort eine Anzeige über das Verhören zu erstatten. Mit Freuden begrüßten wir die nach hier vertriehen Gendarmrie-Brigadier und Gendarm, weil in unsem großen Verhörorten nur eine äußerst energische Vorgehensweise bei der Bekämpfung der Unmoralität und der Unvollkommenheit ausreicht. Der aufrecht zu erhaltenden Ordnung müssen kann. Man hatte sich nicht getraut, alle ordnungliebenden hiesigen Bürger wissen, was sie an den Herren gerührt, und wie können es nur tief bedauern, wenn durch solche Verhörungen eine Verletzung dieser vortheilhaften Beamten erfolgen sollte. Man darf hier daher immer noch das Beste, nämlich das, daß jene Sozialdemokraten eine derartige Ermächtigung nicht gehabt haben; ist dies jedoch der Fall gewesen, so würde den sozialdemokratischen Versammlungen in unsem Kreis, wenn auch unter einer Waase, wiederum Thür und Thor geöffnet.

Am Sonntag Abend brannten in Weißendorf die Scheune und das Wohnhaus des Gutbesizers Selmann nieder.

Die Gewehre Hermadors wurden am Sonntag durch den Schreien alarmirt; draußen auf dem Wege zwischen Rosenthal und Guntersdorf, in der sogenannten Winterliche Hesse der Reimann eines - Germerdeten? Es ward hinausgezogen und mit Wühlschnele verbreiteten sich allerdand grauliche Gerüchten über diesen Werd. Vielleicht war noch Leben in dem Unglücklichen? Wirklich - der Mann war nicht todt und anstatt des Verhengers umringt die Wäberretenden eine Wölfe von Schnapewort. Man fand einen bekannten notorischen Teufelsbold, der endlich einmal, von der Gewalt seines Verhengers, des Schnapies, niedergeworfen, bewußtlos, dem Wiese gleich dalag.

Am Montag hat in Vohmen ein aus Mühlendorf gebürtiger 11jähriger elterlicher Anabe Namens Berog das Haus des Schlossermeisters Wäber, bei welchem er erlesen wird, in Brand gesetzt. Durch rasches Eingreifen blieb glücklicherweise der Feuerherd auf das Winterhaus beschränkt. Der Anabe hat bereits ein Geständnis abgelegt und ist nach Wina abgeführt worden.

Ein für die seltener Raubvogel, ein rother Milan oder Adriaireid, ward in diesen Tagen in der Falkenheide beobachtet. Der Vogel mit ausgefahrenen Flügeln 1 Meter 51 Centimeter.

Auf dem Freiberger Bahnhof ward durch den Gendarm Röber der Handarbeiter Vöhme aus Wina, einer rucklose Ursache erwischt, der am 6. d. M. auf dem Wege zwischen Dypoldswalde und Frauenstein die Wittwe Richter angriff und sie in so schmerzlicher Weise mißhandelte.

Das Haus des Bankheisers G. Fr. Alban Franke in St. Galden ist am 22. d. M. niedergebrennt.

In der Mischmagd des Herrn Kniebel aus A. u. S. w. fand am 23. d. M. ein räuberischer Streich - seinen Mann. Das Mädchen vertheidigte sich kräftig gegen den Räuber, der sie im Mordbolde ansetzte und bei energischer Föhrung der Räuber es borgte, zu verhehlen. Obwohl er von einigen herbeigeeilten Männern verfolgt war, entkam er selber doch.

In Folge eines durch Kinder veranlaßten Feuers brannte am 21. d. M. in S. d. N. d. d. das Wohnhaus des Wirtshändlers Wäber mit Stall und Scheune nieder.

In Mittelweigsdorf hat am Montag in der 6. Nachmittagsstunde ein Blitzstrolch großen Schaden veranlaßt.

Derselbe zündete nicht nur ein Haus an, sondern tödtete auch den Besitzer desselben, Christiane Dine, einen blühenden und geschickten Weber.

In der Nacht vom 23. d. M. ist das Wohnhaus des Weberers Rudolph in Kletitz bei Eddeln übergebrennt. Am 23. d. M. Nachmittag wurden in Eddeln d. d. bei Schneberg eine zum Jungnidelchen Gute gediehene Scheune und ein Scheunen mit hundertlichen, nicht versicherten Antevorräten ein Raub der Flammen. Eine der Brandstiftung verdächtige Person ist verhaftet.

Die 68jährige Stublarbeiter Wäber in E. r. m. i. t. s. u. machte am Dienstag Morgen durch einen Schlag seinem Leben ein Ende. Am selben Vormittag erdangte sich in der Paulischen Eisenwerkerei der Weiser Aug. Bernhoff.

Unter dem Mandatbestand des Reichsgerichtspräsidenten Rodas in Kieckers-Waldorf ist die Yungende ausgedehnt und über dieses Gebiet die Sperre für Viehwied, Mauthutter und Stroh verhängt worden.

Offentliche Gerichtsverhandlungen. (Am! Zwei! Drei! und so kann man bis Zwei fortzählen, ebe die Gruppe der Angeklagten in dem Monfrreyerz Morris Ferdinand Richard Diege und Genossen vollständig in dem, von einem anderen Individuum hier gefüllten Gerichtssaal der anfänglichen Strafammer aufgenommen ist. Der verurtheilte Richter Diege, welcher bekanntlich nicht nur massenhafte Verbrechen in und um der Meisen, sondern auch einen beispiellos frechen Mordbruch an der Zelle unternahm, erhebt seiner Gewaltthätigkeit nach Art der gemeingefährlichen Verbrecher an den Armen gescheitelt auf der Anklagebank. Bei der großen Zahl von Angeklagten erhebt sich die Nothwendigkeit, daß noch eine zweite Anklagebank provisorisch eingeschoben werden mußte. Ein großer Ansehn von Frau- und Kinderleiden, Pöden, Säcken und Wägen u. s. w. gefüllt mit allerdand Gegenständen, thörnt sich auf und neben einem dieser vor dem Gerichtssaal befindlichen Tische auf, es ist dies ein Theil der Diebes- und Heberbeute, während an leicht beweglichen Gegenständen weder von den massenhaft gestohlenen Bedenkmitteln, noch dem dazuen Gelde u. s. w. eine Spur vorhanden ist. Das „Hantwerkaus“, wie die fünf Hauptplünderer selbst ihre Diebesbeute zu nennen beliebten, bestand in der Hauptache aus Stemmeln, Meiseln, Centrumbörsen u. s. w. und sogar ein Glaseblument, den Richard Diege erst gestohlen hatte, gelangte schon in der nächsten Nacht zur praktischen Verwendung, indem die Diebe damit in aller Gemüthsruhe in den von ihnen okkupierten Grundstücken die Fensterläden zer-schnitten. Nicht weniger als 30 Zeugen, fast ausnahmslos Wohlthäter, sind bei der heutigen Verhandlung vorgelesen. Präsident des Schöffengerichts ist Herr Gerichtsrath Dr. Franke, die Anklage vertritt Herr Staatsanwaltstaatsrath Weiser und als Verteidiger fungieren die Herren Advokaten Frenkel, Dr. Kunath, Justizrath Dr. Schaffatz, Zellung u. s. w. Morris Ferdinand Richard Diege, am 26. Juli 1854 in Dresden geboren, ist Sohn eines Drochsenfährers, unbescholten und meist wegen Diebstahls schon fünf Mal, darunter mit Zuchthaus, bestraft. In Haft befindet sich der Verbrecher bereits seit dem 28. April vor. J. sein am 12. Juli mit Erfolg unternommener Mordbruch an der Zelle war, Dank der außerordentlichen Thätigkeit des Gendarmen Lehmann (aus dem Bezirk Oppelborsdorf), der sich überdauert um die Erhaltung der ähnen Hände wüthend gemacht hat, nur von kurzer Dauer, erkrankte es aber immerhin dem gefährlichen Diebe, noch viermal auszubreden. Diege ist von mittlerer Statur und von sehr kräftigem Körperbau. Sein von einem schwarzen Vollbarte (einer sogenannten Barttrause) umrahmtes Gesicht zeigt auch nicht die Spur von Intelligenz, im Gegentheil, man erkennt auf den ersten Blick in ihm einen verächtlichen, schlaffen und völlig charakterlosen Menschen und der unsichere Blick seiner Augen verräth auch dem uneingeweihten Menschenkenner, daß vor ihm ein gemachhablicher Mensch steht. Der zweite Plünderer über hat den Namen Eduard Gustav Wittig, ist 1853 bei Leipzig geboren und seinen Zuchthaus auch schon 2 Mal, darunter mit 4 Jahren Zuchthaus bestraft worden. Joh. Aug. Frenberg, der dritte Dieb im Bunde, stammt aus Epprohan, ist 28 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Kindern. Auch er erlitt wegen Diebstahls zweifache Verurtheilungen. Nummer 4 der Angeklagten und ebenfalls hervorragende Mitglied der Diebesbande ist der verheiratete Heinrich Robert Diege, der ältere Bruder des Hauptangeklagten und 1836 hier geboren, dessen Ehefrau sich ebenfalls auf der Anklagebank befindet. In die Reihe kommt der Schwager des genannten Frenberg, Johann Paul Schuler, 32 Jahre alt, seit 7 Jahren verheiratet und noch unbescholten. Auch dessen Ehefrau theilt mit ihm das gleiche Loos. (Schluß folgt.)

Unterhaltung-Beobachtung am 24. Septbr., Abds. 7 Uhr. Barometerstand u. Cesar Wolff (Waller. 19): 763 Millimeter (seit gestern unverändert). - In Aussicht: Regenlich. Thermometerstand n. Reaumur: 13° 23'. - Differenz vom gest. zu heute 10° 7'. - niedrigste Temp. 6° 2' W., höchste Temp. 17° 23'. Die Schichtbedeckung letzte Südost-Wind. Himmel: wollos.

Wasserstand der Elbe und Wolbau am 24. Septbr. Wudweis - 12, Prag + 6, Pardubitz + 12, Meisn - 14, Leitmeritz - 16, Dresden - 140.

Wasserwaage der Elbe am 24. Septbr.: 14 Grad R. - Gerichte-Ausweise für die Schiffsahrt abgelesen am 15. Sept. 1870 bei einem Wasserstande von 110 Centimeter unter Null am Dresden Wehr n. Gendarmstr. 24 bis Schmalz 107, Schmalz bis Walle 102, Walle bis Wilsch 104, Wilsch bis Trosden (Klosterstraße) 106, Dresden (Klosterstr.) bis Wilsch (Klosterstr.) 108, Wilsch bis Wilsch 109, Wilsch bis Landbergstr. 107.

Meteorologische Beobachtungen der beiden Beobachter in Leipzig am 24. Septbr. um 1 Uhr Morgens: Barometer, Wind, Regen, Temperatur, Feuchtigkeit, etc.

Am Montag hat in Vohmen ein aus Mühlendorf gebürtiger 11jähriger elterlicher Anabe Namens Berog das Haus des Schlossermeisters Wäber, bei welchem er erlesen wird, in Brand gesetzt. Durch rasches Eingreifen blieb glücklicherweise der Feuerherd auf das Winterhaus beschränkt. Der Anabe hat bereits ein Geständnis abgelegt und ist nach Wina abgeführt worden.

Ein für die seltener Raubvogel, ein rother Milan oder Adriaireid, ward in diesen Tagen in der Falkenheide beobachtet. Der Vogel mit ausgefahrenen Flügeln 1 Meter 51 Centimeter.

Auf dem Freiberger Bahnhof ward durch den Gendarm Röber der Handarbeiter Vöhme aus Wina, einer rucklose Ursache erwischt, der am 6. d. M. auf dem Wege zwischen Dypoldswalde und Frauenstein die Wittve Richter angriff und sie in so schmerzlicher Weise mißhandelte.

Das Haus des Bankheisers G. Fr. Alban Franke in St. Galden ist am 22. d. M. niedergebrennt.

In der Mischmagd des Herrn Kniebel aus A. u. S. w. fand am 23. d. M. ein räuberischer Streich - seinen Mann. Das Mädchen vertheidigte sich kräftig gegen den Räuber, der sie im Mordbolde ansetzte und bei energischer Föhrung der Räuber es borgte, zu verhehlen. Obwohl er von einigen herbeigeeilten Männern verfolgt war, entkam er selber doch.

In Folge eines durch Kinder veranlaßten Feuers brannte am 21. d. M. in S. d. N. d. d. das Wohnhaus des Wirtshändlers Wäber mit Stall und Scheune nieder.

In Mittelweigsdorf hat am Montag in der 6. Nachmittagsstunde ein Blitzstrolch großen Schaden veranlaßt.

Auf dem Freiberger Bahnhof ward durch den Gendarm Röber der Handarbeiter Vöhme aus Wina, einer rucklose Ursache erwischt, der am 6. d. M. auf dem Wege zwischen Dypoldswalde und Frauenstein die Wittve Richter angriff und sie in so schmerzlicher Weise mißhandelte.

Das Haus des Bankheisers G. Fr. Alban Franke in St. Galden ist am 22. d. M. niedergebrennt.

In der Mischmagd des Herrn Kniebel aus A. u. S. w. fand am 23. d. M. ein räuberischer Streich - seinen Mann. Das Mädchen vertheidigte sich kräftig gegen den Räuber, der sie im Mordbolde ansetzte und bei energischer Föhrung der Räuber es borgte, zu verhehlen. Obwohl er von einigen herbeigeeilten Männern verfolgt war, entkam er selber doch.

In Folge eines durch Kinder veranlaßten Feuers brannte am 21. d. M. in S. d. N. d. d. das Wohnhaus des Wirtshändlers Wäber mit Stall und Scheune nieder.

In Mittelweigsdorf hat am Montag in der 6. Nachmittagsstunde ein Blitzstrolch großen Schaden veranlaßt.

Folge folgende Charakteristische Episode aus dem hiesigen Feldzug: „Im Ardebratze zu Wilschdorf, der auf meiner Stube gehalten wurde, wollten die Vöndern den Reibung weiler fortsetzen, nach Unnarn hinein. Ich aber war dagegen - die Ungarn, die ungarischen Steppen, die bedenkliche Frontveränderung, politische Rücksichten und - Anderes, was ich zu überlegen gab. Sie aber blieben dabei und vergebens sprach ich noch einmal gegen den Plan. Da ging ich aus der Stube hinaus in die Kammer, die bloß durch einen Bretterverschlag getrennt war, schloß ab und warf mich auf's Bett, wo ich laut weinte vor nervöser Aufregung. Da wurden sie trüben alle still und die Saube unterließ.“ In einem anderen Abend unterließ man sich vom Auszuge des Ardenes mit Frankreich und der Minister er-sucht: „Der Arden wollte mir, als ich nicht wurde, Glück und Verbringen in's Bayern geben. Ich hätte aber lieber Siedelich-Böhmern d'in gehabt; denn das ist die diplomatische Campagne, auf die ich am liebsten bin.“ Vegetationsrat v. Goltstein, einer der Gäste des Saals, fragte: „Sie wollten das gleich vom Anfang an?“ „Ja“, erwiderte der Herr, „genau, gleich nach dem Tode des Königs von Dänemark. Es war aber schwer. Wir hatten damals eine Staatsverfassung, wo ich eine der längsten Weiden hielt, die ich le abgerieben habe, und vieles sagte, was den Zuhörern unerwartet und ungewöhnlich vorgekommen sein muß.“ Er gab den Ausblick dieser Rede an, ich glaube denselben aber hier verzeichnen zu müssen. Dann lud er fort: „Nach ihren erlauchten Weisen zu urtheilen, dachten sie offenbar, ich hätte zu stark geschäftigt. Goltstein führte das Protokoll, und wie ich mir das nachher ansah, fand ich, daß die Stellen, wo ich am deutlichsten und eindringlichsten geworden war, weggelassen worden waren. Ich machte ihn darauf aufmerksam. Ja, sagte er, das wäre richtig, er hätte aber gemeint, daß mir's lieb sein würde, wenn das webliebe. Ich erwiderte: „Ganz und gar nicht. Sie dachten wohl, ich hätte Etwas gefesselt! Aber ich besetze darauf, daß es, wie ich's gesagt habe, eine Einsamkeit.“ Der Herr gibt als ein eiserner Charakter, als ein selbstbewusster und einer schiefer Geist. Ich werde das nicht bestreiten. Aber er hat auch welche Momente, Augenblicke scheinbarer oder wirklicher Unsicherheit mit seinen Vorstellungen und seinem Selbst, wehmüthige, oder lagen wir lieber schwerwiegende Stimmungen, die sich wie Weltmüdigkeit ausdrücken. Jeweils erinnert das an gewisse Aale Moll's im Hette vor Nilon, jenen in dem Ausdruck des Reichers Salomo: „Da ich aber anfah alle meine Werke, die meine Hand gethan hatte, und Wäber, die ich gehabt hatte, siehe, da war Alles eitel und Jammer und nichts mehr unter der Sonne.“ Vielleicht ist es ein mystischer Vorgang in seiner Seele, möglicherweise aber auch die Folge körperlicher Kräfte, Ermüdung, eine Dissonanz seines nervösen Systems. So fahre er eines Abends an der Stelle, von der ich hier rede, nachdem er eine Weile vor sich hingelassen hatte, gegen aus, daß er von seiner politischen Thätigkeit wenig Freude und Befriedigung gehabt. Er habe damit Niemand glücklich gemacht, sagte er, sich selbst nicht, seine Familie nicht, auch Andere nicht. Wir protestirten. Er aber lud fort: „Weil aber Viele unglücklich. Ohne mich hätte es viel große Kräfte nicht gegeben, wären achtzigtausend Menschen nicht umgekommen und Elend, Weh, Schwere, Wittwen trauerten nicht. Ich habe ich indes mit Gott abgemacht. Aber Freude habe ich wenig oder gar keine gehabt von Niemand, was ich gethan habe, dagegen viel Verdruß, Sorge und Mühe“, was er dann noch eine Zeit lang weiter ausführte. Wir schweigen bekümmert, aber ich dürfte frater, daß er in den letzten Jahren schon wiederholt sich in ähnlicher Weise geäußert habe.

Der Rath aber die Grundursache der deutsch-russischen Verstimmlung und die Erscheinungen welche dieselbe zu Tage fördert, nimmt immer größere Dimensionen an. Jetzt spielen dramatische Akte den deutschen Kronprinzen in diese Affaire hinein und behaupten, daß dieselbe die Feindschaft des russischen Großfürsten-Thronfolger neuerdings durch Verurtheilungen des deutschen Kronprinzen genährt worden wäre. Bei einem offiziellen Dinner in Berlin hätte der Kronprinz von dem russisch-russischen Kräfte geäußert und bei dieser Gelegenheit sich über die Unfähigkeit der russischen Meerführer ausgelassen, und speziell hervorgehoben, daß der Großfürst-Thronfolger als Militär ziemlich unartig sei und daß seine Haltung in seinem Kräfte im Westlichen auf einen Mangel an persönlichem Mut und verächtlicher Tapferkeit zurückzuführen wäre. Die Äußerung sei dem Großfürst-Thronfolger hinterbracht worden und derselbe habe sofort einen seiner Adjutanten nach Berlin geschickt, um dem deutschen Kronprinzen Aufklärung, resp. Genugthuung zu fordern. Darüber sei am Hofe in Berlin großer Jern entbrannt. Die Eventualität, daß zwischen den Thron-schälern von Rußland und Deutschland ein Ouell stattfinden könnte, hätte eine unbedeutende Erregung in den leitenden Kreisen hervorgerufen. Der Kaiser und Herrlich Bismarck hätten in Folge dessen intervenirt. Der Kronprinz hätte in der That gewisse Aufklärungen gegeben, die jedoch in Petersburg nicht als hinreichend anerkannt worden wären. Darauf habe der Jern intervenirt und es sei der Streit einmitlett beilegt worden. Von beiden Seiten, von Seiten des Jarn wie von Seiten des Kaisers, wärten nun, so sagt man hinzu, alle ernstlichen Anstregungen gemacht, um den Großfürsten-Thronfolger zu bewegen, eine Reise nach Berlin zu unternehmen, um so die Wiederherstellung der guten Beziehungen äußerlich zum Ausdruck zu bringen. . . . Wir geben diese Geschichte wieder, wie französische Zeitungen sie erzählen, nicht ohne hinzuzufügen, daß wir dieselbe als vom ersten bis zum letzten Wort für erfunden halten.

Ueber die Art und Weise, wie die vielbesprochene Verkräft zwischen dem Prinzen Reuß XX. und dem Frau. Kolliet zu Stande kam, hört man: Herr Doppelte interessirt sich schon seit langer Zeit auf das Wärmste für Frau. Emilie Volkst und trug sich ernstlich mit dem Gedanken, dieselbe zu heiraten, nur bildete der Umstand, daß dieselbe in den Augen seiner Standes-genossen noch nur eine Amirettin sei und bleiben würde, ein solches unübersteigliches Hinderniß. Um alle derartigen Bedenken auf einen Schlag zu beseitigen, verheiratete er die Frau, auf folgenden originelle Auskunftsmittel. Er veranlaßte den Prinzen Reuß, Fr. Emilie Volkst zu heiraten, und setzte dem jungen Ehepaare, da er sehr reich ist, auch Dankbarkeit für diesen Heber-Heil und da er bald mit ihnen verwannt zu werden beabsichtigt, eine Rente aus. Nun ist Frau. Emilie Volkst nicht mehr die Amirettin, sondern die „Schwägerin“ des Prinzen Reuß und gilt somit in den Augen des Herrlich O. als fürstlich, und ihrer Verheirathung mit dem Vetteren steht kein Hinderniß mehr im Wege. Dasselbe soll auch noch im Laufe dieses Winter stattfinden, sobald die Kursfähigkeit ein erdwürdiges meironatliches Alter erreicht hat.

Aus Frankfurt am Main wird dem „V. G.“ ge-schrieben: Der verstorbene Baron Reimold, einer der gelehrten israelitischen Frankfurter Bankiers - sein Ael ist allerdings etwas ertrlicher Herkunft, denn Niemand anders, als der des-rosene König von Neapel hat den Frankfurter Bankier in den Reichstand erhoben - hinterläßt seinen Sohn - von denen der eine in Paris bekannt ist als der Erfinder eines Ballets, zu dem Neo Delibes den Text komponirt hat, von denen ein Zweiter als finanzieller Schriftsteller bekannt ist - ein Vermögen von unge-fähr fünfzehn Millionen Mark. Der verstorbene Baron, der für einen sehr klugen Geschäftsmann galt, hat vor Jahrzehnten einen ziemlich geringen Grundbesitz besessen (1), mittelst dessen er sich gleich sährlliche Vermögen im Laufe der Jahre durch glückliche Operationen gesammelt hat. Man könnte nicht behaupten, daß der verstorbene Baron in Frankfurt eine sonderlich belebte Ver-schicklichkeit gewesen ist. Er hat in seinem Testament verordnet, daß seine Erben jeder in Frankfurt domicilirenden milden Stif-tung, welche sich bilden würde, die Summe von dreihundert Gulden - etwa fünfshundert Mark - auszahlen sollen. Nur zwei Kategorien von Stiftungen sollten ausgeschrieben sein: einer-seits hiesigen sährlischen, welche sich leblich und einig mit der Beförderung des mehr oder minder unglücklichen Zalmsstudiums beschäftigen, andererseits hiesigen ährstlichen Stiftungen, welche statutenmäßig Juden von dem Genuß ihrer Wohlthaten aus-schließen. Es haben sich denn nun hunderte verschiedener Stiftungen bei den Erben gemeldet, und somit wird dem Wüthen des verstorbenen Barons die Summe von achtzigtausend Mark von seinen Erben geopfert werden.

Österreich. Der deutsche Reichsfanzler Herr Bismarck hat im Laufe des Dienstag Besuche bei dem Erzherzog Wilhelm, bei dem ungarischen Minister-Präsidenten Tisa (bei welchem er in Begleitung des Barons Dalmire erliden und seit eine halbe

Tagesschau.

Deutsches Reich. In einer Cabinetsordre an den General der Infanterie v. Franke spricht Se. Majestät der Kaiser diesem, den Generälen, Offizieren und Mannschaften des XV. Armeekorps den vollsten Dank und Anerkennung aus. Das aus den verschiedensten Contingenten zusammengesetzte Armeekorps mit einem Sinne und einem Streben ist ein würdiges Bild für die Vereiningung des deutschen Vaterlandes, welches sich seiner gewöhnlichen Aufgabe in jeder Beziehung gewachsen und würdig erwies. Er (der Kaiser) könne die Leistungen der Truppen an allen Wandertagen, insbesondere auch an dem sehr erschwerten Paradezuge, nur durchaus loben und anerkennen.

Unter dem Donner der Festungsschüsse und dem Jubel der zahlreich herbeigeeilten Bevölkerung trat am Dienstag der Kaiser in Begleitung des Kronprinzen, des Prinzen Wilhelm, der Großherzöge von Baden und Westfalen-Sachsen, des Kronprinzen von Schweden, des Prinzen Georg von Sachsen und des Fürsten von Mecklenburg ein. Auf dem Vortritt hatte eine Ehrenkompanie, aus den in Weg stehenden nichtpreussischen Truppen componirt, Aufstellung genommen. Se. Majestät fuhr im offenen Wagen durch die Via triumphalis nach der Festung. Die deutschen Vereine bildeten auf dem Wege Spalier mit Lampons. Die Stadt Meß ist glänzend illumirt.

Fürst Bismarck steht in Wäber einem frohen Geleitz entgegen, das ihm die Wäber eines Großvaters verbleiben soll. Worin sich scheint noch eine Menge Bismarck-Gegnerungen auf der Wäber zu haben, die er jetzt in kleineren Etsch löstnaht. In Wäber erdachte der Herr Herr